"Die Andern"!

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **48 (1922)**

Heft 48

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-455967

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

„Die Andern"!

„Der Staat braucht Geld!", ruft laut der Kommunist:
„Man muß es nehmen, wo's vorhanden ist!"
Ihn kümmert wenig bei der ganzen Sache,
Wie man das keck verlangte flüssig mache,
Das in Geschäften, Grund, Fabriken steckt —
Er sieht nur das dabei, was er bezweckt,
Das „wie und wo" schafft ihm ja keine Qualen,
Solang' den ganzen Brei die „Andern" zahlen.

Das mit den „Andern" aber, daß ich's sage,
Ist immer eine ganz vertrackte Frage:
Wie, wenn sie etwa, statt zu zahlen bocken,
Geschäfte schließen und Fabriken stocken —
Wenn alle Gelder, die es können, wandern!
Wer, frag' ich, sind in diesem Fall die „Andern"? Omar

Vermögensabgabe

Vermögensabgabe ist ein zusammengesetztes Wort, von denen das erste erwünscht, das zweite verwünscht ist. Das Vermögen verwerfe ich also nicht, ich wüßte auch gar nicht, wie ich das machen sollte, da ich gar keines habe. Darum erscheint mir die Abgabe nur annehmbar, wenn sie an mich und an alle die abgegeben wird, die in gleichem Verhältnis sind. Statt der 19 Paragraphen des Begehrens der 87,535 Initianten, schlage ich nur zwei, aber wirklich schlagende Paragraphen vor:

1. Jeder der für Vermögensabgabe stimmt, gibt einfach logisch sein Vermögen ab.
2. Wer nicht für Vermögensabgabe ist, erhält prozentualen Anteil von den abgegebenen Vermögen.

Dies Gesetz ist als sehr dringlich dem Referendum entzogen. Der Antragsteller:

Traugott Unverstand
(heimliches Mitglied des Nationalrates)

*

Das eine Wörtchen

Es war in der Eisenbahn. In der dritten Klasse. Wenn es in der zweiten gewesen wäre, dürfte man davon nicht sprechen; denn wer darf heute, im Zeichen demokratischer Wahlen und Abstimmungen, zugestehen, daß er zweiter Klasse fährt? Außerdem war es in den Bundesbahnen, wo man sich, wenn man Zeit hat, vorzüglich unterhalten kann.

Man sprach natürlich von der Vermögensabgabe, denn seit sechs Wochen gibt es in der Eisenbahn, im Wirtshaus und beim Coiffeur kein anderes Thema mehr.

„Sie sind natürlich dafür?" fragte man einen recht armselig aussehenden Arbeiter, der bisher schweigend zugehört hatte.

„Ich? Dafür? Im Gegenteil! Ich bin sogar sehr dagegen."

Die Nachbarn waren erstaunt und wollten wissen, mit welcher Begründung dieser Mann, dem man es ansah, daß er nichts besaß, gegen die Vermögensabgabe sein könnte.

„Ganz einfach deswegen, weil es nur von Kleinigkeiten abhängt, ob wir reich sind oder arm. Bei mir zum Beispiel hat es einen Moment gegeben, da hing es von einem einzigen Wörtlein ab. Dieses einzige Wörtlein entschied zwischen reich und arm. Und das können Sie sich ja denken: Wenn ich heute ein Millionär wäre, ich ließe mir ganz gewiß nichts wegnehmen."

Für diese Aeußerung fand er allgemein Verständnis, weniger aber dafür, daß ein einziges Wörtchen bei ihm über Reichtum und Armut entschieden hatte.

„So will ich es Ihnen erzählen", sagte er. Und ohne sich lange bitten zu lassen, fuhr er fort:

„Eines Tages hatte ich als Ausläufer auf der Bank zu tun. Und wie ich so dastand, sah ich einen Mann kommen, der dem Hauptkassier Haufen von Noten überreichte. Es waren einige Millionen ... Sie können sich denken, wie mir die Augen weit wurden bei diesem Anblick. Als diese vielen Noten auf dem Tische lagen, ging ich auf den Kassier zu und fragte, vorsichtig und gesittet wie ich bin, ob ich diese Noten nehmen dürfe ... Er hat natürlich gesagt „Nein". Aber stellen Sie sich vor, er hätte „Ja" gesagt! Dann wäre ich doch heute Millionär." Merz

Die Wertschriften-Abstempelung

Es gärt und grollt im Schweizerland,
Es kracht an allen Kanten,
Es drohn mit Aufruhr, Mord und Brand
Die Bauern, Spießer, Tanten,
Der Schuster, der die Schuhe sohlt,
Der Milchmann und der Schreiber,
Der Händler, der die Lumpen holt
Und die Gemüseweiber.

Denn großes Unglück bricht herein,
's ist einfach nicht zum Fassen:
„Nun soll man jedes Sparheftlein
Vom Staat abstempeln lassen,
Und jede Obligation
Getreulich präsentieren —
Sonst will der Staat — ohne Pardon —
Sie einfach annullieren!"

Was man versteckt seit Jahr und Tag
Vor jedermann auf Erden,
Das sollte nun auf einen Schlag
Infam entdecket werden?
Der Brunnenschacht, das Bügelbrett,
Der Strumpf, die Mauerritzen,
Das Ofenrohr, das Unterbett,
Die sollen nichts mehr nützen? —

*

Der moderne Dictionnaire

le XX.me siècle	das Burghölzli
le conseiller d'état	der Geißenmetzger
le point carré	der Menschenfresser
le prestidigitateur	der Mussolini
la stupidité	die Vermögensabgabe
le vampyre	der Steuerkommissär
le politique	der Tubel
le prédicateur	der Schlangenfanger
le boucher	der Chirurg
le cimetière	das Standesamt
la cochonnerie	der Friede